



**SIK ISEA**

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Nebel, Otto, *Edles Gleichnis*, 1957, Deckfarben auf Papier, 63,5 x 48,5 cm (Objektmass), Privatbesitz

#### Bearbeitungstiefe

■■■■□

#### Name

Nebel, Otto

#### Lebensdaten

\* 25.12.1892 Berlin, † 12.9.1973 Bern

#### Bürgerort

Bern

#### Staatszugehörigkeit

CH, D

#### Vitazeile

Zeichner, Maler, Dichter und Schauspieler. Tätig in Berlin im Umfeld von Der Sturm, später in Bern

#### Tätigkeitsbereiche

Zeichnung, Malerei, Mosaik, Hinterglasmalerei, Buch, Illustration

#### Lexikonartikel

Otto Nebel besuchte in Berlin das Lessinggymnasium und die städtische Realschule, danach absolvierte er ein zweijähriges Praktikum als Maurer. Er liess sich während weiterer zwei Jahre zum Meister des Hochaufbaus an der Baugewerkschule Berlin ausbilden. 1913 Bauführer am Erweiterungsbau der Hochschule Berlin-Charlottenburg. Anschliessend bis 1914 Schauspielunterricht bei Rudolf Blümner und Friedrich Kayssler an der Lessing-Bühne Berlin. Sein erstes Engagement am Theater in Hagen konnte er nicht antreten, da er zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Während eines Urlaubs erhielt er 1916 einen einschneidenden Eindruck durch eine Franz-Marc-Ausstellung in der Galerie Der Sturm. 1918–19 während 14 Monaten in Kriegsgefangenschaft in Colsterdale, England,

wo er die kriegsächtende Dichtung *Zuginsfeld* verfasste. Ab 1919 in Berlin als Maler und Schriftsteller, Bekanntschaft mit dem Kreis um Herwarth Walden. Mitarbeit an der Kunstzeitschrift *Der Sturm*. Er gründete mit Hilla von Rebay und Rudolf Bauer die Künstlergruppe *Der Krater*. 1924 Heirat mit Hildegard Heitmeyer, Assistentin von Gertrud Grunow am Weimarer Bauhaus. 1924–25 Aufenthalt am Bauhaus in Weimar, Beginn der Freundschaft mit Wassily Kandinsky, [Paul Klee](#), Gertrud Grunow und Georg Muche. 1926–28 längere Aufenthalte in Kochel, Bayern, wo er Tapetenentwürfe und Hinterglasbilder schuf, sowie in Ascona. 1933 Emigration in die Schweiz, zunächst liess er sich in Muntelier, danach in Bern nieder. Dank Kandinskys Vermittlung erhielt er von 1936 bis 1951 Förderung und Unterstützung durch die Guggenheim-Foundation, New York. 1937–38 Aufenthalt in Italien, während dem das malerisch-epische Reihenwerk *Musartaya* (Kunstmuseum Bern) entstand. 1942 trat er der Neuen Kirche bei. Auch das chinesische Orakelbuch *I-Ging* verarbeitete er in seiner Malerei. 1951–55 verdiente er seinen Lebensunterhalt als Schauspieler in den Berner Kammerspielen, dem späteren Atelier-Theater. 1952 erhielt er das Bürgerrecht von Bern.

1962 neue malerische Impulse durch eine Schiffsreise nach Griechenland und in den Vorderen Orient. 1965 Verleihung des Grossen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland. 1969 Schenkung von rund 200 Werken an das Kunstmuseum Bern. Sein Nachlass befindet sich in der Otto-Nebel-Stiftung mit Sitz in Bern. Das gemalte Werk umfasst über 2000 Ölbilder, dazu kommen über 4000 Zeichnungen, mehrere hundert Linolschnitte, einzelne Klebebilder und Mosaiken.

Otto Nebel gehört zu den Doppelbegabungen; sowohl der Dichtkunst wie der Malerei verschrieb er sich. Als Mitglied der Sturm-Bewegung trat er als Wortkünstler hervor, in den 1920er-Jahren begann er mit seinen aus einer beschränkten Anzahl Buchstaben bestehenden Runendichtungen, den sogenannten Runenfugen: *Unfeig* und *Das Rad der Titanen*. Es sind Wortgebäude, die er in den *Runenfahnen* auch bildnerisch umsetzte, indem er jedem Buchstaben eine Farbe und eine Form zuordnete. Die Abstraktion, die er hier anstrebte, hielt in seiner Malerei erst später Einzug.

Zu seinen eigenständigsten bildnerischen Arbeiten gehört eine Reihe von Dom-Bildern, die seine Herkunft als Baufachmann erkennen lassen und in denen er die «grosse geistige Ordnung» der französischen Kathedralbaukunst bestätigt fand, die er in seinen während der 1930er-Jahre geschaffenen «bauwerklichen Gefügen» anstrebte und in denen zum Teil auch noch sein Farbenatlas aus Italien nachklingt. Sie machen deutlich, dass Nebel ein minutiös arbeitender, technisch sorgfältig abwägender Künstler war. Oft in zähen Arbeitsgängen malte er Schicht um Schicht auf

den mehrmals präparierten Malgrund. Seiner Meinung nach war es Pflicht des Künstlers, «göttliche Gesetzhafteigkeiten blosszulegen» und diese höhere Ordnung, sei es mit Worten oder mit bildnerischen Mitteln, zu gestalten. Unbeirrt setzte er seinen Weg fort, auf der Suche nach den «Ur-Bildern» einer neuen Gegenständlichkeit.

Werke: Kunstmuseum Bern; Bern, Otto-Nebel-Stiftung; Bern, Schweizerisches Literaturarchiv, schriftlicher Nachlass.

Therese Bhattacharya-Stettler, 1998, aktualisiert 2015

### Literaturauswahl

- *Otto Nebel and his Contemporaries - Chagall, Kandinsky, Klee*. Tokyo, The Bunkamura Museum of Art, 2017; Kyoto, The Museum of Kyoto, 2018. Text: Therese Bhattacharya-Stettler [et al.]. Tokyo, 2017 [dreisprachige Publikation: deutsch, englisch und japanisch]

- *Zur Unzeit gezeit... Otto Nebel, Maler und Dichter*. Kunstmuseum Bern, 2012-13. Hrsg.: Therese Bhattacharya-Stettler, Stefan Biffiger und Bettina Braun. Mit einem Geleitwort von Christoph Geiser und Beiträgen von Therese Bhattacharya-Stettler [et al.]. Bielefeld/Berlin: Kerber, 2012

- *Otto Nebel. UNFEIG. Eine Neun-Runen-Fuge. Zur Unzeit gezeit*. Herausgegeben von Daniel Berner und Andreas Mauz; mit einem Beitrag von Oskar Pastior. Basel: Urs Engeler Editor, 2006 [1 Audio-CD]

- *Otto Nebel. 1892-1973. Bilder, Gouachen, Aquarelle, Zeichnungen*. Berlin, ehemalige Kunsthalle, 1997. [Einleitung:] Cornelia Gerner. Berlin, 1997

- *Otto Nebel (1892-1973)*. Ascona, Galleria [Sacchetti], 1992. Ascona, 1992

- *Otto Nebel: Schriften zur Kunst*. Geleitwort und Hrsg.: René Radrizzani. München: Mäander, 1988

- Therese Bhattacharya-Stettler: *Otto Nebel*. Bern: Benteli, 1982

- *Otto Nebel: Das dichterische Werk*. Hrsg.: René Radrizzani. München, 1979. 3 Bde

- *Otto Nebel. Sturm und Vollendung. Festgabe zum 80. Geburtstag*. Zürich, 1972

- Kurt Liebmann: *Der Malerdichter Otto Nebel. Ein Beitrag zur Philosophie der modernen Kunst*. Zürich, Leipzig: Orell Füssli, 1935

### Website

<http://www.ottonebel.ch>

### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000070&lng=de>

### Letzte Änderung

17.03.2020

### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-

ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

### Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.